

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



DIETMAR STEINMAIR

2 Hebamme und Trüffelschwein.

Pastoralamtsleiter Martin Fenkart wirft einen Blick auf das kommende Jahr.

4 Das Bochabella String Orchestra

Die Konzertmeisterin Bonolo Kgaile im Kirchenblatt-Gespräch.

6 Friede in Sicht?

Padre Gabriel Mejía über Guerilla und Kolumbien.

Ausblick. Wie wird das neue Jahr?

Hinterm Horizont gehts weiter.

Pünktlich mit dem Glockenschlag - und dem Walzer im Radio - ändert sich an Silvester für die meisten die Blickrichtung. Statt zurück wird nun nach vorne geschaut - der Fokus liegt auf dem neuen Jahr. Und damit auch bei der Frage, was uns 2016 beschäftigen wird. Worauf wird der Blick fallen, welche Themen werden sich ihm entziehen? Sich verstecken unter einer Nebel- oder Wolkendecke? Was rückt aus dem Blickfeld - und lassen wir das (vielleicht gerne) zu? Oder schauen wir gar absichtlich in eine andere Richtung? SR

AUF EIN WORT

Im Rückspiegel

Wir brausen wieder mit über 100 km/h auf der Autobahn des Lebens dahin. Es ist fast Mitte Jänner und Weihnachten ist bestenfalls noch als kleines, flackerndes Wunder im Rückspiegel unseres Lebensautos zu verabschieden. Der ganze „Affenzirkus“, wie sich Papst Franziskus etwas geharnischt ausdrückte, ist schon wieder Geschichte. In diesem Zusammenhang ist sicher auch das Wort von Jorge Bergoglio vom „theologischen Narzissmus“ zu sehen, mit dem der Papst eine um sich selbst kreisende Kirche, die sich selbst genug ist, kritisch in Frage stellt.

In der Weihnachtszeit findet jeder und jede neben Keksen und Geschenken auswickeln Zeit, ein gutes Buch zur Hand zu nehmen. Ich griff zum neuen Buch des designierten Bischof von Oberösterreich, Manfred Scheuer, dessen Titel „Wider den kirchlichen Narzissmus“ lautet. Narziss ist im griechischen Mythos jener Jüngling, der stirbt, weil er sich in sein eigenes Spiegelbild verliebt.

Angesichts der eigenen Lebensführung muss sich jeder Christ und jede Christin die Frage gefallen lassen, inwieweit er oder sie narzisstisch, also selbstbezogen und menschen- und gottvergessen lebt. Vor einer Skulptur Apollos dichtete Rainer Maria Rilke den Satz „Du musst dein Leben ändern“. Gemeint sind alle Menschen. Und ich persönlich.



WOLFGANG ÖLZ

wolfgang.oelz@kath-kirche-vorarlberg.at

Pastoralamtsleiter Martin Fenkart im KirchenBlatt-Gespräch

„Hebamme, Schwimmlehrer, Trüffelschwein“

Der neue Pastoralamtsleiter Martin Fenkart wirft einen Blick voraus auf das Jahr 2016, auf die kommenden Herausforderungen für Diözese und Pfarren und auf die Schwerpunkte des Pastoralamtes.

DIETMAR STEINMAIR

KirchenBlatt: Sie sind seit zweieinhalb Monaten Pastoralamtsleiter. Ich vermute, Sie sind nun seltener zuhause. Hat sich Ihr Leben verändert?

Martin Fenkart: Ja und nein. Die letzten fünf Jahre bin ich sehr viel im Ausland unterwegs gewesen und somit freue ich mich zumindest jeden Abend auf mein eigenes Bett. Auch meine Familie bekommt mich an den Wochenenden mehr zu Gesicht. Natürlich aber bringt die neue Aufgabe viel Freude, viele „würzige Fragen“ und einen sehr dichten Zeitplan mit sich.

Wie empfinden Sie die Stimmung in der Kirche im Land?

Da könnte man jetzt nachfragen, wer denn die Kirche im Land ist, von der Sie da sprechen. Gehören ihr nur die Kirchgänger/innen an? Meines Erachtens ist Kirche weiter zu fassen und ich erfahre, dass viele Menschen religiös suchend, hoffend und gegenüber der „Institution Kirche“ kritisch bzw. erwartungslos sind. Ich wünsche mir, dass es uns als Organisation gelingt, weniger auf den Bauchnabel zu schauen und mehr auf die Stimmung

in der Gesellschaft um auf die Bedürfnisse der Menschen antworten zu können, so wie Jesus das vermutlich tun würde, wenn er auf Kurzurlaub ins „gelobte Ländle“ käme. Kirche erlebe ich insgesamt im Sprung gehemmt, um nicht zu sagen: Wir stehen uns vielfach selbst im Weg, Neues zuzulassen um die gute Botschaft mit neuem Mut weiter zu geben.

Wie gelingt es dem Pastoralamt, die ehrenamtlichen Multiplikatoren der kirchlichen Botschaft - sprich der Orientierung am Evangelium - in ihrer Arbeit vor Ort zu motivieren?

Als „Spar“-Werbeleiter habe ich immer wieder den Satz von der Verkaufsfrost gehört: „Kann aus der Zentrale etwas Gutes kommen?“ Was tun die da oben in Feldkirch, wäre eine ähnlich kritische Anfrage an unsere Zentrale als Pastoralamt und in der Tat müssen wir uns immer wieder fragen, ob unser Engagement auch zielführend ist. „All dra si“ heißt noch lange nicht, das Richtige zu tun.

Ich habe drei Bilder für die Fähigkeiten, die wir Hauptamtlichen, Priester und Laien künftig dringend brauchen: Ich denke an die Hebamme und ihr Talent, das Kind ins Leben zu heben. Dann fällt mir der Schwimmlehrer ein, der vermitteln kann, dass man im Wasser nicht zwingend untergehen muss. So kann auch der Glaube tragen. Und dann denke ich gerne an das Trüffelschwein, das die Trüffel erschnüffelt. Priester und hauptamtliche Laien haben mehr denn je die Aufgabe, in allen Getauften die Charismen und Talente zu erschnüffeln, zu entdecken, sie zu befähigen und zu ermutigen ihr Christsein zu leben - weit über die traditionellen Rollen hinaus. Was wir aber vor allem brauchen ist die Freude.

Stichwort Kirche und Gastfreundschaft: 2015 war in Europa, und auch bei uns, das Jahr der Flüchtlinge. Welchen Beitrag leistet die Kirche zur Integration der Bleibeberechtigten?

Mehr als zehn Prozent aller in Vorarlberg untergebrachten Flüchtlinge wohnen in Quartieren, die von Pfarren, der Diözese oder Orden zur Verfügung gestellt wurden. Über 2000 Flüchtlinge sind darüber hinaus in Quartieren untergebracht, die von der Caritas angemietet oder betreut werden. Die kirchlichen Initiativen sind unzählige und sehr viele engagieren sich ehrenamtlich in der Flüchtlings-



Martin Fenkart ist seit Oktober 2015 Leiter des Pastoralamtes der Diözese Feldkirch.



Kirche und Flüchtlinge. „Mehr als zehn Prozent aller in Vorarlberg untergebrachten Flüchtlinge wohnen in Quartieren, die von Pfarren, der Diözese oder Orden zur Verfügung gestellt wurden. Über 2000 Flüchtlinge sind darüber hinaus in Quartieren untergebracht, die von der Caritas angemietet oder betreut werden“, so Martin Fenkart.

RINNER (2)

hilfe. Vergangenen Herbst hat das KBW gemeinsam mit der Pfarrcaritas einen Lehrgang gestartet für Menschen, die sich in der Begleitung von Asylwerber/innen einsetzen. Der Lehrgang war schnell ausgebucht - ein nächster ist in Planung.

Im Bereich Elternbildung erreichen wir Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund über ihre Bedürfnisse. Eltern-Kind-Gruppen in Flüchtlingsheimen sind Vorbote für neue Initiativen, die auf die Kirche warten, denn die Herausforderungen der kommenden Jahre heißen Integration, Dialog, Wertschätzung für andere Kulturen und Religionen bzw. Mut und Elan das Christentum und die Quellen der Freude allen Menschen anzubieten - am besten durch konkret gelebte Nächstenliebe.

Im Oktober 2015 fand in Rom die Familiensynode statt. Gibt es - noch vor dem allgemein erwarteten Schreiben von Papst Franziskus - schon konkrete Maßnahmen, die die Diözese setzen kann und wird?

Bischof Benno hat in seinem Handgepäck aus Rom drei Stichworte mitgebracht, die uns als Wegweiser gelten: „Begleiten - unterscheiden - integrieren“. Zwei Arbeitskreise haben hier ihre Arbeit bereits aufgenommen: Das Ehe- und Familienzentrum beschäftigt sich mit der Frage der Begleitung von geschieden-wiederverheirateten Paaren auf einem Weg der Versöhnung und Vergebung, bis zur Möglichkeit einer Segensfeier, vor allem aber der Inklusion in der christlichen Gemeinde. Darüber hinaus gibt es einen diözesanen Arbeitskreis für Homosexuellen-Pastoral, den ich für sehr wichtig halte, denn wir haben als Kirche die Pflicht, jedem Menschen zu sagen:

Dein Erfinder hat dich wunderbar erfunden. Die Synode wird uns noch gut beschäftigen.

Mit September 2015 wurde in Hohenems ein weiterer Seelsorgeraum errichtet. Was hat sich aus Ihrer Sicht - etwa in den schon bestehenden SSR Bregenz, Bludenz und Dornbirn - an der Wahrnehmung von Kirche geändert?

„Kein Stein bleibt auf dem Anderen“, hatten viele anfangs den Eindruck, und so ist das Neue gern der Feind des Alten. In neue Rollen und Aufgaben wächst man auch nicht über Nacht hinein und es ist oft schwer, sich von lieb gewordenen Gewohnheiten zu verabschieden.

Wo liegen die bleibenden Herausforderungen und wie gehen Sie mit Widerständen um?

Hinter Widerständen verbergen sich oft wichtige Anliegen und dieses gilt es zu erfassen und ernst zu nehmen. Zu den Herausforderungen: wir sind erst am Anfang von großen Veränderungsprozessen, nicht zuletzt durch die rasante Entwicklung der Gesellschaft. Viele haben jetzt schon durch die Zusammenschlüsse der Pfarren positive Erfahrungen gemacht z.B. dass Synergien gefunden wurden und dass über den Kirchturm hinaus zusammen gearbeitet wird.

An anderen Orten klemmt es gewaltig, weil wir uns gegenseitig helfen müssen in ein neues Kirchenbild hineinzuwachsen, wenn es darum geht, dass die Kirche der Zukunft keine Versorgungskirche ist, sondern eine sorgende und dienende Kirche aller Getauften. Wir bleiben in einem herausfordernden Prozess

mit den Kernfragen von Glaubenserneuerung, Ehrenamtlichenkultur und Leitung.

Vor einem Monat begann das weltweit ausgerufenen „Jahr der Barmherzigkeit“. Wie kann die Kirche Barmherzigkeit zeigen, spürbar machen? Sprich: Was haben der Mann und die Frau von der Straße vom Jahr der Barmherzigkeit?

Auf eine komplexe Frage suche ich eine einfache Antwort - die Kirche, das sind Sie und ich. Papst Franziskus hat geschrieben: „Lassen wir uns in diesem Jubiläum von Gott überraschen.“ Wenn jede/r Kirchenblatt-Leser/in damit beginnen würde, seinen Nachbarn zu fragen, was Barmherzigkeit für ihn bedeutet, dann würde da schon etwas in Bewegung kommen. Sagen Sie jetzt bitte nur nicht, das hätten Sie überlesen.

Jugend und Kirche: Welche Initiativen wird das Pastoralamt im kommenden Jahr setzen?

An Aktionen mangelt es nicht. Die kann man gut auf unserer Homepage nachlesen. Dann ist mir wichtig, dass wir im Team die kirchliche Jugendarbeit weiter entwickeln, dass Beteiligung in allen Projekten groß geschrieben wird, dass wir den „neuen Schlauch für den neuen Wein“ willkommen heißen. Ich träume davon, dass jede/r Gläubige, jeder Priester, jeder Laie, einen Jugendlichen zwischen 14 und 20 hat, für den oder für die er betet und in konkreten Lebensfragen Unterstützung gibt.

Ihr persönlicher Wunsch für das Jahr 2016?

Die Gabe, über mich selber gut lachen zu können.

Vielen Dank für das Gespräch.

„Ich träume davon, dass jede/r Gläubige, jeder Priester, jeder Laie, einen Jugendlichen zwischen 14 und 20 hat, für den oder für die er betet und in konkreten Lebensfragen Unterstützung gibt.“

„Wir müssen auf die Bedürfnisse der Menschen antworten, so wie Jesus das vermutlich tun würde, wenn er auf Kurzurlaub ins ‚gelobte Ländle‘ käme.“

ZUR SACHE

Mangaung String Programme

Das Mangaung String Programme wurde vor 19 Jahren vom amerikanischen Kontrabassisten Peter Guy ins Leben gerufen. Es ermöglicht mittlerweile 500 Kindern in großen Teilen des Free States (Südafrika) ein Streichinstrument zu lernen.

Über den Vorarlberger Musiker Klaus Christa, der von der Art des Musikmachens der Südafrikaner/innen fasziniert war, kam das Bochabela String Orchestra nach Vorarlberg. Dieses Jahr sind die Musiker/innen im Bildungshaus Batschuns untergebracht. Fünf Tage erarbeiten sie dort mit Klaus Christa das klassische Streichorchesterrepertoire. Dann geht es weiter nach Osten, Westen und Norden. Elf Aufführungen stehen am Programm der Europa-Tournee. In Deutschland bereist das Orchester Berlin, Hannover, Hamburg, Höchststadt und Bremen. In Österreich und der Schweiz ist es an folgenden Orten zu hören:

- **Zürich**, Tonhalle, **Do 7. Jänner, 12.15 Uhr.**
- **Kißlegg**, Mensa der Realschule, **Fr 8. Jänner, 19.30 Uhr.**
- **Feldkirch**, Festsaal des Landeskonservatorium, **Sa 9. Jänner, 20 Uhr.**
- **Feldkirch**, Gottesdienst im Dom St. Nikolaus, **So 10. Jänner, 11 Uhr.**
- **Wien**, MuTh, Konzertsaal der Wiener Sängerknaben, **Di 12. Jänner, 19.30 Uhr.**

Bei den Konzerten kann die neue CD „Another Country“ erworben werden. Der Erlös der Tournee dient der Unterstützung dreier südafrikanischer Musiker/innen, die derzeit am Vorarlberger Landeskonservatorium studieren. Unterstützt werden kann das Projekt auch über den Freundeskreis, der mit seinem Wirken jener Verantwortung nachkommt, die wir für die Zukunft der Kinder haben – weltweit.

► Nähere Infos: www.bochabela-string-orchestra.com



Mit großer Begeisterung und musikalischem Feingefühl leitet Bonolo Kgaile (li.) die jungen Musiker/innen aus Südafrika.

MARCUS MEYER

Das Bochabela String Orchestra tourt vom 7. bis 20. Jänner durch Europa

„Musik ist das, was ich bin.“

Bereits zum fünften Mal tourt das Bochabela String Orchestra durch Europa. Was es bedeutet, zu diesem Orchester zu gehören, davon erzählt die Konzertmeisterin Bonolo Kgaile.

PATRICIA BEGLE

Die junge Frau sitzt mir gegenüber. Die lange Reise, die gerade hinter ihr liegt, hat scheinbar keine sichtbaren Spuren hinterlassen. Bonolo wirkt wach und lebendig, mit großer Offenheit erzählt sie von ihrem Werdegang.

Der Anfang. Mit zehn Jahren sah sie zum ersten Mal eine Violine. Ein kleines Mädchen spielte auf dem Instrument, das Bonolo nur aus Filmen kannte. Das Mädchen gehörte zum Mangaung String Programme, das unter anderem Grundschulen besuchte, um Kinder mit Streichinstrumenten in Kontakt zu bringen. Bonolo ging nach Hause und erklärte ihrer Mutter, dass sie dieses „hölzerne Ding mit den vier Saiten und dem seltsamen Stab in der anderen Hand spielen möchte“. Die Eltern erlaubten es und unterstützen seither ihre musikalische Ausbildung in jeder Hinsicht.

Das Hineinwachsen. „Ich habe das Geige spielen immer genossen, es war kein mühsames Üben“, erinnert sich Bonolo. „Zudem hatte ich immer ein Ziel vor Augen, wusste immer wohin ich wollte. Ich liebte die Herausforderung.“ Ein erstes Ziel bestand darin, nicht in der Grundschule unterrichtet zu werden, sondern in den Räumlichkeiten des Mangaung String Programmes. Schon nach eineinhalb Jahren gehörte Bonolo zu der Gruppe, die mit dem Bus zweimal pro Woche dorthin gebracht wurde. „Wir waren die coo-

len Kids der Schule, die Geige spielten“, erzählt sie heute. In der Musikschule standen Einzelunterricht und Orchesterprobe auf dem Stundenplan. Gleichzeitig erlebte sie Musik in verschiedensten Formationen und Klängen, konnte hier und dort reinhören und ihren musikalischen Horizont erweitern. Und natürlich hatte sie Kontakt mit den anderen Musizierenden. Sie wurden bald schon zu ihrer zweiten Familie.

Die Konzertmeisterin. Bonolo war gut. Schon nach drei Jahren spielte sie zweite Violine im Bochabela String Orchestra und ab und zu, als „Aushilfsmusikerin“, im nationalen Jugendsinfonieorchester. Seit etwa fünf Jahren sitzt sie bei den Bochabelas in der ersten Reihe, vorne rechts. Konzertmeisterin zu sein, bedeutet in diesem Orchester mehr als in anderen. Schließlich gibt es keinen Dirigenten, der Einsätze gibt und die Musizierenden mit Bewegungen und Blicken leitet. Das macht Bonolo.

Die Zukunft. Seit zwei Jahren studiert die zielstrebige Musikerin in Capetown. Musik natürlich. Als Schwerpunkt hat sie sich Kammermusik ausgewählt, gleichzeitig ist ihr Vielseitigkeit enorm wichtig. „Ich möchte mich nie selber einschränken, ich bin offen für alles.“ So wird Bonolo im kommenden Studienjahr Gesangsstunden belegen und die Welt der Oper erkunden. Mittlerweile traut sie sich auch zu, Kinder zu unterrichten und damit das weiterzugeben, was sie selbst bekommen hat. „Ich möchte mehr reisen und Konzerte spielen“, weiß die 20-Jährige mit Blick in die Zukunft. „Auf jeden Fall werde ich etwas machen, das mit Musik zu tun hat. Denn Musik ist das, was ich bin.“

Predigt zum Jahresschluss von Bischof Benno Elbs

Gott hält die Tür seines Herzens für uns offen

Im Jahresschlussgottesdienst an Silvester 2015 bzw. zu Neujahr 2016 predigte Bischof Benno Elbs im Dom St. Nikolaus in Feldkirch. Zu Beginn thematisierte der Bischof „eine bestimmte Nachdenklichkeit“ angesichts der großen Herausforderungen im neuen Jahr. Zunehmende Arbeitslosigkeit, die wachsende Zahl an Flüchtlingen, Terrorismus und der Schutz des menschlichen Lebens bergen die Versuchung durch eine „kleine Tür der Mutlosigkeit“ zu gehen. Dagegen betrach-

tet der Diözesanbischof es als „ein kostbares Geschenk, dass Papst Franziskus in Rom und überall auf der Welt Pforten der Barmherzigkeit auftut“. Diese Pforten sollen daran erinnern, „dass Gott nicht müde wird, die Tür seines Herzens offen zu halten.“ Um eine „Revolution der Barmherzigkeit“ in Gang zu setzen, stellt der Bischof Haltungen wie Dankbarkeit, Achtsamkeit und Vertrauen vor.

► Gesamter Wortlaut der Predigt:
www.kath-kirche-vorarlberg.at

Sternsingen in Gasthäusern

Die Botschaft gebracht

14 Sänger des „LiederMänner-Chor“ Alberschwende sangen in mehreren Gasthäusern in Rankweil und brachten so die frohe Botschaft unters Volk. „Es hat einen ganz besonderen Reiz, als Sternsinger verkleidet an solchen öffentlichen Orten aufzutreten. Es ist eine sehr effiziente Möglichkeit, für eine gute Sache Spenden zu sammeln“, so Organisator Michael Willam.



Unterwegs in Rankweil - für den guten Zweck. FURXER

Bischof Erwin Kräutlers Rücktritt angenommen

Papst Franziskus hat das Rücktrittsgesuch des Bischofs von Altamira-Xingu, Erwin Kräutler, angenommen. Der gebürtige Koblacher hatte bereits 2014 das kirchenrechtlich vorgesehene Emeritierungsalter von 75 Jahren erreicht. Kräutler, der die Prälatur am Xingu-Fluss seit 1980 leitete, gilt als Symbolfigur für das Engagement für die Rechte der Indigenen. Als einen wichtigen Botschafter der Menschlichkeit und des Evangeliums würdigte Bischof Benno Elbs seinen Amtskollegen. Kräutler will nach Annahme seines Rücktrittsgesuchs teils in Brasilien, teils in Österreich leben, für Firmungen, Einkehrtage und den Orden zur Verfügung stehen.

Kinder engagieren sich für Afrika

Seit vielen Jahren gehört in der Mittelschule „Großes Walsertal“ in Blons eine Hilfsaktion für bedürftige Menschen zu Weihnachten dazu. Walser Kinder haben eine besondere Beziehung zu Tieren. Deswegen können sie sehr gut nachvollziehen, dass ein Esel, eine Henne oder eine Ziege in Äthiopien oder Burundi den Menschen helfen können, ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften. Tatkräftig unterstützt wurde die Mittelschule von der Volksschule Blons, von Eltern und Verwandten. Die Aktion ergab 410 Euro. Die Kinder entschieden sich, das Geld für zwei Esel, vier Ziegen und zehn Hühner zu spenden.



Die Mittelschule Großwalsertal in Blons kaufte im Rahmen der Caritasaktion zwei Esel, vier Ziegen und zehn Hühner. TSCHOFEN

AUSFRAUENSICHT

Spur des Vertrauens

Let's hope it's a good one. Without any fear“. Das Lied von John Lennon und Yoko Ono ist aktueller denn je. Am 25. Dezember 2015 landete es auf Platz 40 der deutschen Hitparade. „Lasst uns hoffen, dass (das neue Jahr) ein gutes ist. Ohne irgendeine Angst“. Geschrieben wurde es in Zeiten des Vietnamkrieges, als Protest- und Hoffnungslied zugleich. Denn im Hintergrund ertönt der Chor mit dem sich ständig wiederholenden Satz: Der Krieg ist vorbei. Wenn du es willst.

Diese Botschaft erstaunt. Sie bringt nicht nur die Verantwortung jedes Menschen zum Ausdruck. Sie verweist auch auf die Macht der Menschen. „Solange die Menschen die Vorstellung haben, dass es ihnen jemand antut und dass sie keine Macht haben, haben sie keine Macht“, erklärte Lennon in einem Interview.

Die Botschaft des Liedes erinnert an das biblische „Fürchtet euch nicht“, das uns vielfach zugesprochen wird. Und sie erinnert an die Macht des Glaubens, der Berge versetzt, auch wenn er nur die Größe eines Senfkorns hat. Als geliebte Töchter und Söhne Gottes sind wir von Anfang an auf die Spur des Vertrauens gesetzt worden. Es gilt, ihr zu folgen. Lebenslanglich. Augen und Ohren offen zu halten nach Menschlichkeit und Wärme - es gibt sie auch in kalten Zeiten. Die Spur des Vertrauens bringt uns durch unsichere Zeiten, ihr folgend werden wir die Angst getrost umschiffen.



PATRICIA BEGLE

Das Herz sensibilisieren und den Hass beseitigen

Die Friedensgespräche in Kolumbien entwickeln sich weiterhin positiv. Bis März soll es zwischen der Regierung des Landes und Guerillagruppen zur Unterzeichnung eines Friedensvertrages kommen. Danach wird es darum gehen, das Land wieder aufzubauen. Der kolumbianische Padre Gabriel Mejía berichtet über die Guerilla, die seine Heimat mehr als 50 Jahre „in Blut getränkt hat“, und die vielen Kindersoldaten, die wieder ins Leben eingegliedert werden müssen.

SUSANNE HUBER



„Kinder sind meine Inspiration“, sagt Padre Gabriel Mejía.

Padre Gabriel Mejía erinnert sich. „Als ich ein junger Mann war, hat es in dem Dorf, in dem ich gelebt habe, 150 Tote gegeben – massakriert von der Guerilla. Seither sind mehr als 50 Jahre vergangen ohne Frieden in Kolumbien. Jetzt hat endlich ein Prozess begonnen, das Herz zu sensibilisieren, die Waffen niederzulegen und den Hass zu beseitigen“, erzählt der 72-jährige kolumbianische Priester. Er ist Projektpartner von „SEI SO FREI“, der entwicklungspolitischen Aktion der Katholischen Männerbewegung. Die Friedensgespräche, die im November 2012 zwischen der kolumbianischen Regierung und der FARC, der größten Guerillagruppe des Landes, in Kuba aufgenommen wurden, stehen kurz vor einem erfolgreichen Abschluss. Geplant ist, bis März eine Friedensvereinbarung auszuhandeln.

Drogenmafia. In den vergangenen 20 Jahren gab es immer wieder Versuche, mit der Guerilla in den Dialog zu treten und Frieden herbeizuführen. Doch die sind gescheitert. Padre Gabriel Mejía weiß warum. „Weil die Guerilla eine brutale Allianz geschlossen hat mit der Drogenmafia. Diese Gewalt ist schrecklich. In Medellín hatten wir Tage, an denen 30 Bomben in der Stadt hochgegangen sind.“ Die Guerilla beschütze die ökonomischen Interessen des Drogenhandels, also die Koka- und die Mohnfelder für Kokain und Heroin, sagt der Padre. Umgekehrt komme die Guerilla durch den Drogenhandel an viel Geld, Drogen und Waffen. „Es ist noch gar nicht lange her, als die Drogenmafia der FARC 10.000 Maschinengewehre vermittelt hat. Und diese Waffen kamen aus Deutsch-

land über Peru nach Kolumbien. Wir leben in einer Welt ohne Moral.“ Der Padre berichtet weiter, dass bei den derzeitigen Friedensverhandlungen die kolumbianische Regierung ganz klar gefordert hat, dass das Geld der FARC für die Entschädigung von Kriegsoffizieren verwendet werden müsse.

Soziale Ungerechtigkeit. Die Hintergründe, warum in dem südamerikanischen Land Rebellengruppen entstanden sind, erklärt Pater Gabriel Mejía so: „In Kolumbien sind die Gegensätze zwischen Reich und Arm extrem. Heute gibt es 47 Millionen Einwohner im Land. Die einen haben sehr viel, die anderen haben nichts. Diese große Ungleichheit erzeugt starke Spannungen. Eine Frucht dieser sozialen Ungerechtigkeit ist die Guerilla.“ Um gegen die Armut der Menschen zu protestieren und anzukämpfen, wurde 1964 die ELN (Nationale Befreiungsarmee) gegründet, die zweitgrößte Guerillagruppe im Land nach der FARC, die ebenfalls 1964 entstand. Mitglieder der ELN waren anfangs auch Katholiken, darunter der Soziologe, Priester und Befreiungstheologe Camilo Torres. „Sie waren damals zur Erkenntnis gekommen, dass Gerechtigkeit angesichts dieser Situation nicht auf friedlichem Weg zu erreichen ist, sondern nur mit Waffen“, so der Padre. Camilo Torres wurde 1966 beim ersten Gefecht mit der kolumbianischen Armee getötet.

Neutraler Vermittler. Besonders die FARC habe Kolumbien mehr als 50 Jahre hinweg „in Blut getränkt“, erzählt Gabriel Mejía. Das kolumbianische Volk hat viel gelitten unter



Padre Gabriel Mejía arbeitet seit 43 Jahren mit Kindern und Jugendlichen. SEI SO FREI (3)

ihrer Gewalt – aber auch unter der Gewalt der kolumbianischen Armee, unter der Korruption der Polizei, unter der ELN und unter den kriminellen Banden, die sich formiert haben. Entführungen, Raub, Mord und Angst sind allgegenwärtig. „Wir wollen keinen Krieg mehr und hoffen auf die Unterzeichnung eines Friedensvertrages.“ Bei den laufenden Gesprächen nimmt die katholische Kirche, die bestimmende Religion im Land ist, eine bedeutende Rolle ein – als neutraler und vertrauenswürdiger Vermittler. Sowohl die FARC-Guerilla als auch die Rebellen der ELN, die seit ein paar Monaten ebenfalls bei den Verhandlungen dabei sind, haben sie vorgeschlagen.

Postkonflikt-Phase. Sollte es zu einer Vertragsunterzeichnung kommen, so werde es natürlich nicht so sein, „dass gleich am nächsten Tag Frieden herrschen wird. Danach beginnt die Postkonflikt-Phase. Und sie wird lange dauern, das ist mir bewusst“, merkt der Padre an. „Wir können nicht mit Sicherheit sagen, wie viele Menschen die Guerilla unter Waffen hat. Im Prinzip gibt es jeden Tag Zwischenfälle, kleinere und größere Massaker. Ein enormes Problem stellen die jungen Leute dar, die von der Guerilla in diesen Konflikt hineingezogen wurden. Sie sind Opfer und als Kindersoldaten in der Guerilla sind sie auch Täter. Als solche werden sie manipuliert in dem Sinne, sie würden für Gerechtigkeit und für ein soziales Kolumbien kämpfen.“ Die UNO geht von 9000 Kindersoldaten aus, andere sprechen von 25.000. Die Zahlen sind schwer verifizierbar. Eine der ersten Bedingungen bei

den Friedensverhandlungen, welche die Regierung Kolumbiens an die Guerilla gestellt hat, war, die Kinder gehen zu lassen.

Claret-Heime. In der Postkonflikt-Phase werden viele Kindersoldaten in Rehabilitierungs- und in soziale Reintegrationsprogramme kommen – auch in jene der Heime und Zentren der Claret-Stiftung. Padre Gabriel Mejía hat sie 1984 gegründet. Die Einrichtungen, die es mittlerweile in ganz Lateinamerika gibt, bieten Kindern und Jugendlichen, die drogenabhängig sind, straffällig wurden oder als Kindersoldaten gekämpft haben, Hilfe und Unterstützung, wieder ins Leben zurückzufinden. Dieser Prozess dauert mehrere Jahre lang. Gearbeitet wird mit professionellen Therapien und einer speziellen Pädagogik, die Yoga, Meditation, Musik und Malen beinhaltet. Ein wichtiger Pfeiler ist auch das Modell der therapeutischen Gemeinschaft nach Viktor Frankl, dem Begründer der Logotherapie. Gabriel Mejía ist davon begeistert. „Es basiert auf Selbsthilfe und auf gegenseitiger Hilfe. Ich sage zu den Kindern immer, nur ihr könnt es schaffen, etwas aus eurem Leben zu machen; aber ihr könnt es nicht alleine.“

Geschwister im Schmerz. Tausende Kindersoldaten wurden in den Claret-Heimen schon betreut. „Da gibt es große Unterschiede“, weiß der Kolumbianer. „Die Jugendlichen, die von der FARC kommen, sind gut gekleidet, sie haben Geld, weil sie von der Guerilla bezahlt werden; die Kindersoldaten der ELN sind total verarmt, schlecht angezogen, krank, traumatisiert.“ Die ELN-Rebel-

len haben ganz besonders indigene Jugendliche und Kinder unter Waffen gezwungen, die teilweise nicht einmal Spanisch können, sondern ihre indigene Sprache sprechen. Diese Kinder waren nie in der Schule. Sie sind Analphabeten und können mit 16 Jahren kaum oder gar nicht schreiben. „Wir haben natürlich auch Kinder in den Zentren, die aus kriminellen Banden kommen. Das sind Buben und Mädchen aus unterschiedlichen verfeindeten Gruppierungen – eine sehr schwierige Situation. Aber in den Heimen passieren wunderbare Dinge. Die Liebe verbindet die Menschen. Sie sagen, wir sind Geschwister im Schmerz.“ Seit 43 Jahren ist Gabriel Mejía nun Priester. „Mein ganzes Leben lang habe ich mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet. Sie sind meine Inspiration. Es begeistert mich, ihnen Lebensperspektiven zu eröffnen.“

► www.seisofrei.at



In den Claret-Heimen setzt man auf professionelle Therapien und u. a. auf Meditation.

SONNTAG

Taufe des Herrn – Lesejahr C, 10. Jänner 2016

Die Taufe verbindet

„Jesus ist der Herr aller“, sagt Petrus. Und doch war er sich nicht zu gut, sich „zusammen mit dem ganzen Volk“ taufen zu lassen. Der Höchste nimmt Anteil an uns und stiftet unter uns Gemeinschaft. Deshalb hat Papst Leo der Große einst geschrieben, dass Christen im Glauben und in der Taufe gemeinsame Würde erlangen.

Evangelium

Lukas 3, 15–16.21–22

Das Volk war voll Erwartung, und alle überlegten im Stillen, ob Johannes nicht vielleicht selbst der Messias sei. Doch Johannes gab ihnen allen zur Antwort: Ich taufe euch nur mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. [...] Zusammen mit dem ganzen Volk ließ auch Jesus sich taufen. Und während er betete, öffnete sich der Himmel, und der Heilige Geist kam sichtbar in Gestalt einer Taube auf ihn herab, und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.

1. Lesung

Jesaja 42, 5a. 1–4.6–7

So spricht Gott der Herr: [...] Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er bringt den Völkern das Recht. Er schreit nicht und lärmt nicht und lässt seine Stimme nicht auf der Straße erschallen. Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; ja, er bringt wirklich das Recht. Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen, bis er auf der Erde das Recht begründet hat. [...] Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand. Ich habe dich geschaffen und dazu bestimmt, der Bund für mein Volk und das Licht für die Völker zu sein: blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen und alle, die im Dunkel sitzen, aus ihrer Haft zu befreien.

2. Lesung

Apostelgeschichte 10,34–38

Da begann Petrus zu reden und sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist. Er hat das Wort den Israeliten gesandt, indem er den Frieden verkündete durch Jesus Christus; dieser ist der Herr aller. Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazareth gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm.

Alternative Lesungstexte

■ **1. Lesung** Jesaja 40,1–5.9–11

■ **2. Lesung** Titus 2,11–14; 3,4–7

Wir und die anderen

Es gibt Leute, die haben sich erwartet, dass facebook & Co. zu einer Intensivierung der Diskussionskultur führt. Sie haben sich geirrt. Studien haben vielmehr gezeigt: man ist gern unter seinesgleichen und bestärkt sich mit Vorliebe in der eigenen Sicht der Dinge. Wir (die Guten) gegen die anderen.

So funktioniert anscheinend unsere Welt. Nicht nur in den sozialen Medien, sondern praktisch in allen Lebensbereichen. In unseren kirchlichen Kreisen ist es ja auch so, dass sich in den verschiedenen Gruppen vor allem Menschen zusammenfinden, die grundsätzlich ähnliche Vorstellungen davon haben, wie die Welt zu funktionieren hat, was zu weit links bzw. zu weit rechts ist, was schön ist und was nicht. Da ist die Welt dann in Ordnung, wenn man so unter sich ist. Und so schön heimelig ...

Die Sache ist nur: so verständlich eine solche Abschließung auch ist – sie führt doch dazu, dass Leute, die anders denken, anders fühlen, anders leben, mit uns oft wenig anfangen können – und wir nicht mit ihnen. Das scheitert schon an unvereinbaren Auffassungen über das, was schön ist und am alltäglichen Lebensstil. Debatten über Stilfragen sind ja ein sehr bewährtes Mittel, sich von anderen sozialen Kreisen zu unterscheiden und abzugrenzen.

„Christus ist der Herr aller“, sagt uns Petrus in der Apostelgeschichte. Gott sieht nicht auf die Person, sondern in jedem Volk, in allen gesellschaftlichen Kreisen, in jeder Partei, in jeder Kirche – „ist ihm willkommen, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist“.

Könnte es sein, dass wir die zentrale Botschaft unseres Glaubens allzu leicht mit seinen jeweiligen kulturellen Ausdrucksformen verwechseln?

Ist die Taufe stärker als die Schranken unserer sozialen und kulturellen Zugehörigkeit?

ZUM WEITERDENKEN

Wie wäre es, sich einmal – wenigstens versuchsweise – dem rauen Wind kultureller Fremdheit auszusetzen? Könnte es sein, dass sich Spuren vom Geist Gottes auch dort finden, wo wir es nicht vermuten?



ROLAND HOFBAUER

ist Pastoralassistent mit verschiedenen pfarrlichen und überpfarrlichen Aufgaben im Dekanat Lienz in Osttirol, verheirateter Diakon. Den Autor erreichen Sie unter sonntag@koopredaktion.at



Wie zahlreich
sind deine Werke!
Mit Weisheit hast du
sie alle gemacht,
die Erde ist voll
von deinen Geschöpfen.
[...] Sie alle warten auf dich,
dass du ihnen Speise gibst
zur rechten Zeit.
Gibst du ihnen,
dann sammeln sie ein;
öffnest du deine Hand,
werden sie satt an Gutem.
Verbirgst du dein Gesicht,
sind sie verstört;
nimmst du ihnen den Atem,
so schwinden sie hin
und kehren zurück
zum Staub der Erde.
Sendest du deinen Geist aus,
so werden sie alle erschaffen
und du erneuerst
das Antlitz der Erde.

STENOGRAMM

■ **Geburtstag.** Die Präsidentin der „Aktion Leben“, Gertraude Steindl, feierte am 30. Dezember ihren 70. Geburtstag. Die promovierte Publizistin ist seit 1987 für den parteipolitisch unabhängigen, überkonfessionellen und ge-



Gertraude Steindl, „Aktion Leben“-Präsidentin, wurde 70. ROLAND TRABE

meinnützigen Verein tätig. 2010 und 2015 wurde sie jeweils einstimmig zu dessen Präsidentin gewählt, von 2000 bis 2007 war sie Generalsekretärin. Die „Aktion Leben“ ist Österreichs größte Bewegung für den Lebensschutz.

■ **Caritas-Hilfe.** Unzählige Kinder in Europa und weltweit sind Armut, Hunger, Kälte und Krisen schutzlos ausgeliefert. Mit der Aktion „Caritas-Helfer/in“ intensiviert die Caritas im neuen Jahr den Kampf gegen dieses Leid. „Caritas-Helfer/innen“ unterstützen die Organisation in ihrem Engagement für Kinder mit einem festgesetzten monatlichen Betrag. Die Unterstützung endet automatisch am 31. 12. 2016. Der Fokus der Aktion liegt auf Kindern, die aufgrund von Not, Krieg und Verfolgung in den vergangenen Monaten ihre Heimat verlassen mussten.

► **Infos unter:** www.caritas.at

■ **Aktion.** Mit einem „Feiertagschummler für Besserwisser“ informiert die Katholische Jugend seit 1. Jänner über die Feiertage im Jahr 2016. Zum jeweiligen Datum liefern Nachrichten per SMS oder WhatsApp Hintergründe zu den religiösen Festen bzw. gesetzlichen Feiertagen. Interessierte können sich über die Webadresse www.katholische-jugend.at/blog/feiertagsschummler anmelden; sie erhalten dann ein Jahr lang die „wichtigsten Fakten und schräge Wissen zum Angeben“.

Vorschau auf das Jahr 2016

Das bringt 2016 in der Kirche

Heiliges Jahr der Barmherzigkeit, Weltjugendtag in Krakau, Amtsantritt von Bischof Scheuer in Linz und höchstwahrscheinlich das erste Panorthodoxe Konzil seit 787 – viele Veranstaltungen und Ereignisse finden im Jahr 2016 in der katholischen Kirche statt. Hier eine Vorschau.

2016 steht die katholische Kirche weltweit im Zeichen der Barmherzigkeit. Zum außertourlich vom Papst ausgerufenen Heiligen Jahr erwartet die Stadt Rom in den kommenden Monaten etliche Millionen Pilger. Verdichtet haben sich zuletzt Berichte, wonach als einer der Höhepunkte im Heiligen Jahr, das bis Ende November dauern wird, am 4. September die Ordensgründerin Mutter Teresa heiliggesprochen wird.

Weltjugendtag. Ein weiteres kirchliches Großereignis ist der katholische Weltjugendtag in Krakau. Drei Millionen Jugendliche aus allen Kontinenten werden vom 26. bis 31. Juli in der polnischen Stadt erwartet, unter ihnen auch mehrere tausend Österreicher. Höhepunkt der sechstägigen Veranstaltung ist eine große Freiluft-Messe mit dem Papst.

Papstreisen. Vom 12. bis 17. Februar reist Franziskus nach Mexiko. Zu den Stationen der vierten Lateinamerikareise des Papstes zählt neben der Hauptstadt Ciudad de Mexico auch Ciudad Juarez, wo Franziskus eine grenzüberschreitende Messe am Sperrzaun zu den USA feiern will. Weitere Papstreisen sind derzeit nicht geplant. Im Dezember 2016 begeht Franziskus seinen 80. Geburtstag.

Dokument über Ehe und Familie. Mit Spannung wird für 2016 nach den Bischofsynoden 2014 und 2015 auch das Papstdokument über Ehe und Familie erwartet. Ein Großthema des Pontifikats bleibt die Kurienreform im Vatikan, und im Februar wird der neue „VatiLeaks“-Prozess fortgesetzt.



Der katholische Weltjugendtag in Krakau ist ein kirchliches Großereignis von vielen im Jahr 2016. Erwartet werden drei Millionen Jugendliche. KNA

Panorthodoxes Konzil. Ökumenisch richtet sich die weltweite Aufmerksamkeit in der ersten Jahreshälfte auf das geplante Panorthodoxe Konzil. Es wäre das erste seit 787. Die Eröffnung war in den vergangenen Monaten für den 19. Juni in Istanbul geplant. Ende Oktober eröffnet die evangelische Kirche das bis zum Reformationstag 2017 reichende Gedenkjahr „500 Jahre Reformation 1517“.

Österreich. Die Amtseinführung des neuen Linzer Bischofs Manfred Scheuer am 17. Jänner ist einer der bereits bekannten Fixpunkte im Leben der katholischen Kirche in Österreich im neuen Jahr. Gleichzeitig beginnt für die Diözese Innsbruck die Sedisvakanz und die Suche nach einem neuen Bischof. Für die Diözese St. Pölten ist indes geklärt, dass ihr auch im nächsten Jahr Bischof Küng weiterhin vorstehen wird.

Tagung. Weitergehen werden die Diözesanreformen. Auch das Thema Flüchtlinge dürfte Caritas wie Diözesen und Ordensgemeinschaften weiter beschäftigen. Erstmals findet dazu Mitte Februar in Stift Heiligenkreuz eine Tagung der Bischofskonferenzen des EU-Raumes mit Bischöfen aus Nahost, Balkan und der EU statt.

Heiliger Martin. Ein kirchlicher Fixpunkt 2016 wird das Jubiläum „1700 Jahre heiliger Martin“ sein. Höhepunkt ist eine Feier am 11. November in Eisenstadt im Anschluss an die dort stattfindende Herbstvollversammlung der Bischofskonferenz. Zuvor tagt die Bischofskonferenz im März in Linz und im Juni wieder in Mariazell.

Jubiläen. Die Vereinigung der Frauenorden Österreichs feiert ihr 70-jähriges Bestehen. Vor 60 Jahren wurde zudem der Koordinierungsausschuss für jüdisch-christliche Zusammenarbeit gegründet. Noch bis zum Sommer feiern die Theologischen Kurse mit zahlreichen Veranstaltungen ihr 75-Jahr-Jubiläum. Vor 70 Jahren, im November 1946, erschienen außerdem die ersten Ausgaben der Kathpress.

Veranstaltungen. Am 10. Juni findet erneut die „Lange Nacht der Kirchen“ statt. Im Herbst geht schließlich Österreichs größte Jugendsozialaktion in ihre nächste Runde: Zwischen 19. und 22. Oktober werden sich Tausende Jugendliche bei den von der Katholischen Jugend in Zusammenarbeit mit youngCaritas und Hitradio Ö3 organisierten „72 Stunden ohne Kompromiss“ beteiligen.



Frère Alois beim Taizé-Treffen in Valencia. KNA

Taizé-Treffen im Zeichen des Weltfriedens

Im spanischen Valencia ging vom 28. Dezember 2015 bis 1. Jänner 2016 das 38. Europäische Taizé-Jugendtreffen über die Bühne. Rund 25.000 Jugendliche und junge Erwachsene aus 52 Ländern kamen zusammen. Angesichts aktueller Konflikte stand der Einsatz für Frieden und die Suche nach Barmherzigkeit im Mittelpunkt der Begegnungstage. Die Treffen werden jedes Jahr jeweils zum Jahreswechsel in einer anderen europäischen Großstadt ausgerichtet.

Der Prior der Gemeinschaft, Frère Alois (Löser), rief die Jugendlichen auf, „Menschen des Friedens“ zu werden. „Überall auf der Welt entsteht neue Not“, so der 61-Jährige, der die Weihnachtsfeiertage mit syrischen Christen in der kriegszerstörten Stadt Homs verbracht hat. Menschen, die ihre Heimat verlassen müssen, Umweltkatastrophen und gesellschaftliche Ungerechtigkeit forderten Glaubende wie Nicht-Glaubende gemeinsam heraus, nach neuen Wegen der Solida-

rität zu suchen. Während des Taizé-Treffens haben sich die Brüder gemeinsam mit den Jugendlichen dem Thema Barmherzigkeit gewidmet. In fünf Impulsen ermutigt der Prior die Jugendlichen, sich der Barmherzigkeit Gottes anzuvertrauen, einander zu vergeben, auf Menschen in Not zuzugehen und Verantwortung für die Gesellschaft und die Schöpfung zu übernehmen. Das nächste Taizé-Jugendtreffen wird zum Jahreswechsel 2016 in Riga stattfinden.

Der Papst holt Laien an Schaltstellen

Papst Franziskus macht Ernst mit dem Anspruch, mehr Laien in vaticanische Spitzenpositionen zu bringen. Während er die Kurienkardinäle beim Weihnachtsempfang ermahnte, die Reform der Kurie mit Entschlossenheit, klarem Verstand und Tatkraft fortzuführen, übertrug er zwei Schlüsselaufgaben im Medienbereich an Laienmitarbeiter: Stefano D'Agostini (57), bislang Technik-Chef des Vatikan-Fernsehens CTV, wird dort neuer Direktor. Und im Presseamt übernimmt Ende Jänner der US-Journalist Greg Burke (56) die Stelle des stellvertretenden Leiters. Burke wird somit zweiter Mann im Presseamt, hinter dem Jesuiten Federico Lombardi (73).

Vatikan erkennt Palästina als Staat an

Mit Jahresbeginn ist der Grundlagenvertrag zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Staat Palästina in Kraft getreten. Der 32 Artikel umfassende Vertrag kam nach sechsjährigen Verhandlungen zustande und regelt das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und den staatlichen Behörden in den Palästinensergebieten. Zugleich soll er eine friedliche Verhandlungslösung im palästinensisch-israelischen Konflikt fördern. Der Heilige Stuhl erkennt damit erstmals in einem offiziellen Dokument den Staat Palästina an. Bisher haben weltweit mehr als 130 Länder Palästina als souveränen Staat anerkannt.

WELTKIRCHE

■ **Religionsfreiheit.** In Sachen Religionsfreiheit war 2015 kein gutes Jahr. Zu diesem Resümee kommt der UN-Menschenrechtsexperte Heiner Bielefeldt in einem KNA-Interview. Besonders schlimm sei die Lage im Nahen Osten, insbesondere in Syrien durch den „Islamischen Staat“ und in Saudi-Arabien. Auch in Indien verschärfe sich die Situation unter der neuen hindu-nationalistischen Regierung. Und in Myanmar wachse ebenfalls der Druck auf Minderheiten im Namen einer Nationalideologie unter buddhistischem Vorzeichen.



■ **Der Schweizer Kurienkardinal Kurt Koch** beklagt ein Verdrängen des Religiösen aus der Gesellschaft. Er wendet sich „gegen die starke Tendenz, die Religion in die Privatsphäre des einzelnen Menschen abzurängen“. KNA

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Josef Dirnbeck: Der Himmel ist offen. Meditationen und Gebete. Tyrolia Verlag 2015, 111 Seiten, broschürt, € 12,95. TYROLIA

Josef Dirnbeck, österreichischer Schriftsteller, Theologe und Theaterregisseur, lässt uns, wie wir es schon seit vielen Jahren kennen, teilhaben an seinen Überlegungen und Meditationen über Mensch und Gott, über die Welt und die Gegenwart Gottes in ihr.

In seinem neuen Buch legt er alte und neue Texte vor, die in ihrer Sprache feinfühlig und bedacht sind und meditierend thematisieren, was uns bewegt. Martin Gutl und Josef Dirnbeck haben vor mehr als 40 Jahren

mit dem Buch „Ich begann zu beten“ aufhören lassen. Nun hat sich nicht nur die kirchliche Situation maßgeblich verändert, auch der Tod von Martin Gutl liegt bereits mehr als 20 Jahre zurück.

Dennoch sind die Texte – einige davon liegen nun in leicht redigierter Form in diesem Buch vor – zwar vom Geist des Konzils geprägt, trotzdem so aktuell, dass sie heute ebenso gebetet und meditiert werden können. Mit Leichtigkeit und Humor, mit Charme und großer Glaubwürdigkeit lädt uns Josef Dirnbeck ein, daran zu glauben, dass das Beste noch kommt.

DR. CHRISTINE BERTEL-ANKER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Die Quelle“
 Bahnhofstraße 25
 6800 Feldkirch
 T 05522 72885-0
 E-Mail: office@quelle-buch.at
 Website: www.quelle-buch.at

Schülerinnen für Flüchtlinge

„Die Flüchtlingssituation hat uns alle erschüttert und sehr beschäftigt. Darum haben wir bereits zu Schulbeginn im Herbst entschieden, dass wir eine Aktion zur Unterstützung der Flüchtlinge starten wollen“, so Katja, eine der HLW-Schüler/innen aus Rankweil. So wurde in den vergangenen Wochen und Monaten in der 2b, 4b, 4c fleißig an selbst gestalteten Lesezeichen und kleinen Geldtaschen aus Tetrapackungen gebastelt. „Wir verkauften die Arbeiten im Freundes- und Verwandtenkreis, beim Informationsabend der Schule, bei unseren Lehrerinnen und



Schüler/innen aus drei Klassen der HLW Rankweil sammelten Geld für Flüchtlinge in Vorarlberg. CARITAS

Lehrern, und auch die Mitschüler/innen haben uns tatkräftig unterstützt“, so Pia. Insgesamt konnten die Jugendlichen so einen Betrag von 1.500 Euro für die Flüchtlingshilfe der Caritas einnehmen.

Leserforum

Weihnachts-Nachlese

Zur Weihnachtsausgabe des Vorarlberger KirchenBlattes Nr. 52/53.

Begeistert vom weihnachtlichen Chorgesang und leider enttäuscht von der liturgischen Gestaltung der Christmette machen wir uns im Familienkreis Gedanken über den eigentlichen Sinn von Weihnachten in der heutigen Zeit. Was uns als Eltern besonders freut ist die Tatsache, dass bei unseren Kindern aus eigener Überzeugung nicht der allgemein vordergründige Kommerz, sondern die ursprüngliche Botschaft von Weihnachten steht. Wir müssen feststellen und akzeptieren, dass sich bei der jungen Generation die allgemeine Einstellung zum Glauben geändert hat. Vieles wird kritisch hinterfragt, die Glaubwürdigkeit hat große Priorität und beweist sich in der Art der Umsetzung im Alltag, die Frohbotschaft der Verkündigung, sowie die alles überragende Liebe sind der Glaubenskern und nicht die leider teils immer noch strafende und verurteilende Strategie der Amtskirche. Die Diskussion ist eine neuerliche Bestätigung für mich: Mit

Freude und Hoffnung folge ich dem dem aufgehenden Stern, der uns den Weg weist für einen neuen Aufbruch, für mehr Mut zu Veränderungen. Ich denke, wir sind dabei in bester Begleitung mit unserem neuen Bischof von Rom und den meisten Kirchenverantwortlichen in unserer Diözese.

Die Gestaltung und der Inhalt des KirchenBlattes sind immer wieder eine wohlthuende Aufmunterung und ein Leitfaden, dem derzeitigen Trend der Kirchenaustritte entgegen zu wirken. Dazu könnte kein Sinnpruch besser passen als das Zitat in der letzten Weihnachtsausgabe: „Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt“.

Hugo Bitschi, Mühledörfle 130, Brand.

Leserbriefe

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften bitte an: KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Infoveranstaltungen für Märzsammlung der Caritas

Caritasdirektor zur Sammlung

Im März machen sich wieder rund 1.500 Menschen auf den Weg, um Spenden für die Haussammlung der Caritas Vorarlberg zu sammeln. Sie gehen von Tür zu Tür, um damit Menschen in verschiedenen Notsituationen zu unterstützen. Armut ist auch in Vorarlberg eine große Herausforderung, auch wenn sie nicht überall auf den ersten Blick sichtbar ist. Nun lädt die Caritas Vorarlberg alle Haussammlerinnen und Haussammler sowie alle an der Caritasarbeit Interessierten in den einzelnen Regionen zu Infor-

mationsabenden mit Caritasdirektor Walter Schmolly ein. Dabei wird über die Verwendung der Spendengelder informiert sowie Fragen und Kritikpunkte können diskutiert werden.

- ▶ **Mi 13. Jänner, 18 Uhr**, Caritashaus Feldkirch.
- ▶ **Do 14. Jänner, 18 Uhr**, Pfarrheim Lochau.
- ▶ **Fr 15. Jänner, 15.30 Uhr**, Pfarrzentrum Zemina, Bludenz.
- ▶ **Di 2. Februar, 18 Uhr**, Pfarrheim Dornbirn Halterdorf.
- ▶ **Anmeldung:** Eva Corn, T 05522 200 1066, E.eva.corn@caritas.at

Paulus und der „neue Weg“ des Christentums

Gewohnte Sichtweisen hinter sich lassen

Paulus hat mit seinem Wirken und seinen Briefen das Christentum maßgeblich mitgeprägt. Dieser „neue Weg“ würde heute wohl ganz anders aussehen, hätte es Paulus nicht gegeben.

Die ältesten Schriften des Neuen Testaments stammen von Paulus. Sieben der so genannten „paulinischen Briefe“ wurden von ihm verfasst. Sie sind erste Quelle, wenn es um Angaben zu seiner Person geht. Im Brief an die Philipper schreibt er über sich selbst: „Ich wurde am achten Tag beschnitten, bin aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, lebte als Pharisäer nach dem Gesetz, verfolgte voll Eifer die Kirche und war untadelig in der Gerechtigkeit, wie sie das Gesetz vorschreibt.“ (Phil 3,5–6) Er war also nach eigenen Angaben ein Eiferer für den pharisäischen Glauben.

Wie viele andere Juden, die nicht im Stamm-land des jüdischen Glaubens wohnten, sondern in der Diaspora (= Zerstreuung im Römischen Reich), hatte Paulus von Anfang an den Doppelnamen „Saulus/Paulus“. Wenn die Eltern sich für den jüdischen Namen Saulus entschieden, so spricht das für ein gläubiges Elternhaus – war doch Saul der erste König Israels, ebenfalls aus dem Stamm Benjamin. Die Aussage „vom Saulus zum Paulus“ trifft damit nicht zu.

Berufung. Paulus erfährt eine innere Berufung, die er selbst im Brief an die Galater so beschreibt: „Als aber Gott, der mich schon im Mutterleib auserwählt und durch seine Gnade berufen hat, mir (griech.: en emoi = in mir) in seiner Güte seinen Sohn offenbarte, damit ich ihn unter den Heiden verkündige, da zog ich keinen Menschen zu Rate.“ (Gal 1,15–16) Der Evangelist Lukas gestaltete die-

ses innere Berufungserlebnis des Paulus rund 30 Jahre später dann zu einer „Berufungserzählung“ aus (vgl. Apg 9,1–22).

Paulus geht mit seiner neuen Sichtweise nicht sofort zu der Stammgruppe der an Christus Glaubenden nach Jerusalem, sondern zieht sich zunächst in die Wüste zurück: „Ich ging auch nicht sogleich nach Jerusalem hinauf zu denen, die vor mir Apostel waren, sondern zog nach Arabien ...“ (Gal 1,17). Ein so massiver Einschnitt im Glauben braucht eine Zeit der Reifung und Vertiefung. Erst drei Jahre später geht Paulus erstmals nach Jerusalem.

Der Weg ins Heidentum. Paulus macht die Erfahrung, dass die Botschaft von Jesus als Messias bei den Heiden wesentlich offener aufgenommen wird als unter seinen jüdischen Glaubensgeschwistern. Er hat ja selbst die Erfahrung gemacht, dass man für anderes jede Offenheit verliert, wenn man sich für eine Sache zu sehr ereifert. Paulus über-

schreitet mit der Verkündigung im Heidentum eine innerliche und äußerliche Grenze, deren Tragweite man heute gar nicht hoch genug einschätzen kann. Er ist maßgeblich daran beteiligt, dass sich die „Säulen“ der Jerusalemer Christengemeinde, also die wichtigsten Repräsentanten, mit ihm einigen und es für Menschen aus dem Heidentum möglich ist, Christ zu werden – ohne vorher zum Judentum zu „konvertieren“.

Gemeinschaft. So konnten alle Christ/innen – aus dem Judentum und aus dem Heidentum – an einem Tisch Platz nehmen und gemeinsam Herrenmahl feiern. Im Judentum war zuvor eine Tischgemeinschaft mit Heiden ausgeschlossen. Christlicherseits war die Trennung am Tisch damit überwunden. Dass das nicht ohne Probleme und Widerspruch vor sich ging, erzählen so manche Briefabschnitte (z. B. Gal 2,11–21) ... Letztlich hat sich jedoch der Weg des Paulus durchgesetzt.



Eine neue Perspektive:
Mit Paulus öffnet sich das neue Christentum auch für die Heiden.

MICHAELA HELLETZGRUBER

„WER NICHT WAGT ...“

Biblische

Aufbruchserzählungen

Serie: Teil 1 von 5

INGRID PENNER

REFERENTIN IM BIBELWERK LINZ



SONNTAG 10. JÄNNER

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Basilika Maria Loreto in St. Andrä, Kärnten, mit Dechant Pater Gerfried Sitar, OSB. **ORF 2**

12.30 Orientierung. Das Religionsmagazin berichtet über aktuelle Ereignisse im Leben der Kirchen und Religionen, national und international. **ORF 2**

17.40 Epochen der Musikgeschichte (Dokumentarfilm). Die vierteilige Reihe erzählt 400 Jahre Musikgeschichte als Soundtrack zur Geschichte Europas, beginnend mit dem Barock. **arte**

20.15 Le Magnifique (Spielfilm, F/I 1973). Ein in einer tristen Pariser Mietwohnung an der Schreibmaschine schuftender Serienautor transportiert Alltagsrger und Seelenzustände in die Figuren seiner Agentenromane, in denen er selbst als eine Art Super-James-Bond agiert. Aus der Gegenüberstellung von Fantasiewelt und Alltagsrealität entwickelt sich eine temporeiche und mit Gags gespickte Agentenfilmkomodie. **arte**

0.15 Johann Sebastian Bach: h-moll-Messe (Musik). In seiner berühmtesten Wirkungsstätte, der Leipziger Thomaskirche, präsentiert der Thomanerchor den Abschluss und Höhepunkt des Bachfestes 2013 – die h-Moll-Messe. **arte**

MONTAG 11. JÄNNER

13.15 Das Schlachtröss des Papstes (Dokumentation). Kardinal Schiner, Marignano und die Neutralität. Der Film wirft auch einen Blick auf das heutige Wallis in seiner Zerrissenheit zwischen Religiosität und Anarchie, zwischen Mythos und Realität, zwischen Würde und Verlorenheit. **3sat**

22.25 Kreuz und quer (Dokumentation). Fleischlos die Welt retten – Vera goes Veggie. Es ist einer gesellschaftlicher Megatrend: Immer mehr Menschen ernähren sich vegetarisch oder vegan, und auch viele Fleischesser versuchen, den Konsum tierischer Produkte zu reduzieren. **3sat**

23.10 Kreuz und quer (Dokumentation). Mit Rucksack leichter werden. Für die Bewohner der obersteirischen Stadt Judenburg hat das Pilgern schon eine lange Tradition. 47 Kilometer zu Fuß – bei Tag und bei Nacht. Der frühere Generalvikar der Diözese Graz-Seckau, Leopold Städtler, ist seit den 1950er Jahren immer mit dabei gewesen. **3sat**



So 19.15 Stationen (Dokumentation). Himmlische Blicke auf das Heilige Land. Ob am See Gennesaret, in Nazaret, in Jerusalem, in Betlehem, am Toten Meer oder in der Wüste: In einzigartigen Luftaufnahmen werden die Lebens- und Wirkstätten Jesu Christi gezeigt, mit Bibelzitaten untermalt. Im Bild: Kirche der Nationen im Garten Getsemani. **ARD-alpha**

BR/Tellux-Film/Schreiner



Mi 16.10 Wildes Wasser, blanker Fels – Nationalpark Gesäuse (Dokumentation). Nirgendwo in den Alpen liegen Wasser, Wald und Fels so steil übereinander. Am Eingang des Gesäuses steht das Benediktinerstift Admont. Die Mönche des Stifts begannen bereits Anfang des 19. Jahrhunderts, die Tier- und Pflanzenwelt dieser Berge zu erforschen. **3sat**

Foto: ORF/ScienceVision/Schlamberger

DIENSTAG 12. JÄNNER

21.30 Schüsse auf dem Petersplatz (Dokumentation). Wer wollte den Papst ermorden? Am 13. Mai 1981 wurde auf dem Petersplatz in Rom ein Attentat auf Papst Johannes Paul II. verübt. Die Dokumentation geht den Hintergründen der Tat nach, die bis heute nicht endgültig aufgeklärt werden konnte. **arte**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Wunschkind aus der Spritze. – Whg. Mi 20.15 ORF III. **ORF 2**

MITTWOCH 13. JÄNNER

10.40 Land der Berge (Dokumentation). Grenzenloses Abenteuer – Das Leben Heinrich Harrers. **ORF III**

19.00 Stationen (Dokumentation). Kirchenasyl und dann? **BR**

DONNERSTAG 14. JÄNNER

19.50 Der Kreuzchor (Dokumentation). Engel, Bengel & Musik. Der Dresdner Kreuzchor ist einer der renommiertesten und traditionsreichsten Knabenchöre der Welt. 2016 feiert er ein unglaubliches Jubiläum: 800 Jahre wird der weltberühmte Knabenchor. **MDR**

FREITAG 15. JÄNNER

12.30 Besonders normal (Dokumentation). Ein Engel auf dem Boden – Künstler mit geistiger Behinderung gestalten die Marienkirche des Sankt Vincenz-Stiftes Aulhausen bei Rüdesheim am Rhein. **3sat**

20.15 ZDF-History (Dokumentation). Anne Frank und die Kinder des Krieges. Das jüdische Mädchen stirbt im Konzentrationslager Ber-

gen-Belsen. Andere Kinder überstehen die Hölle der NS-Lager, so auch der berühmte Regisseur Roman Polanski. Stellvertretend für eine ganze Generation schildern er und weitere Überlebende das Leid der Kinder. **ZDFinfo**

SAMSTAG 16. JÄNNER

16.35 Unser Österreich (Dokumentation). „Verbündet – verfeindet – verschwägert.“ Eine spannende Geschichte verbindet und trennt Österreich und Bayern. **ORF III**

17.35 Unser Österreich (Dokumentation). Mariazeller Land – Geheimnisvolle Bergwelt zwischen Ötischer und Hochschwab. **ORF III**

20.15 Wüstenblume (Drama, D/A/E, 2009). Verfilmung des autobiografischen Romans des Modells Waris Dirie. Um einer Zwangsheute zu entgehen, verlässt sie ihre Familie in Somalia, schlägt sich als Dienstmädchen durch und steht in London als illegale Einwanderin auf der Straße, bis sie als Fotomodell entdeckt wird. Ihre Bekanntheit nutzt sie, um auf das Problem der Genitalverstümmelung in vielen afrikanischen Ländern aufmerksam zu machen. **BR**

22.55 Comedian Harmonists (Musikfilm, D, 1997). Der kometenhafte Aufstieg des Vokal-Ensembles, das im Berlin der späten 20er Jahre einen prägnanten, weltweit erfolgreichen Gesangsstil schuf. **ORF III**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von evang. Pfarrer Marco Uschmann, Wien. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf von Martin Schenk, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Reportagen und Berichte aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Glanzing, Wien. „Unzählbar viele Engel“; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Fotos: privat

Menschenbilder. Viele Reformationen. Gertraud Knoll, Theologin und politischer Mensch. So 14.10, Ö1.

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.05, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Hubert Gaisbauer, Publizist. „Der Hund, das bin ich.“ Zum 50. Todestag des Bildhauers und Malers Alberto Giacometti. Mo–Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Globalisiertes Österreich. Wie Zuwanderung die Gesellschaft verändert. Mo–Do 9.05, Ö1.

Apropos Musik. „Erst 200 Jahre – Salzburg bei Österreich.“ Ein musikalischer Streifzug durch die „Jahre davor“. Mo 15.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Pionierinnen und Pioniere der Sozialarbeit.

Eine neue Wissenschaft für mehr Menschlichkeit. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Krisensymbol Sche-re. Eine Sendung über ungleiche Einkommensverhältnisse. Mo 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Wie aus Salzburgern Österreicher wurden. 200 Jahre Salzburg bei Österreich. Mi 21.00, Ö1.

Logos. „Was glauben Sie?“ Der internationale Alpenforscher Werner Bätzing. Sa 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Sonntag: Reden über Gott und Welt.

Dienstag: Radioakademie. Die Heiligen Jahre – von Pius XII. bis Johannes Paul II.

TERMINE

► **Vorbereitungstreffen** für den Weltgebetstag der Frauen am 4. März mit den Referentinnen Ingrid Härle, Irmela Küng, Christl Hercher und Mag. Annemarie Spirk. Anmeldung: Ingrid Härle, T 05577 88381, E ingrid.haerle@gmx.at
Fr 8. Jänner, 14 bis 17.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzing.

► **Informationsabend** zur Pilgerwanderung von Meinungen nach Einsiedeln (5. bis 8. Mai) sowie zur Pilgerwanderung von Einsiedeln nach Interlaken (25. bis 28. Mai). Begleitung: Andrea und Günther Schwendinger, M 0680 2112231.
Fr 8. Jänner, 19 Uhr, Pfarrhof, Meinungen.

► **Taizégebet** mit Pater Kolumban Reichlin und dem „Quellenteam“.
Fr 8. Jänner, 20 Uhr, Gnadenkapelle, Propstei St. Gerold.

► **Begegnung – Kirche - Geschichte - Museum.** Sonderausstellung zu Franz Rederer (1899 - 1965) mit Kurzführungen mit Alwin Rohner. Eintritt frei.
So 10. Jänner, 10 bis 12 Uhr, Rohnerhaus, Lauterach.

► **„An Stoa hüpfen lo“.** Jugendgottesdienst am Bodensee mit Jugendseelsorger Dominik Toplek.
So 10. Jänner, 18 bis 18.45 Uhr, Militärgeschichtliche Badeanstalt, Bregenz.

► **Bibel teilen.** Das Wort Gottes hören, wirken lassen und sich darüber austauschen. Leitung: Catherine und Walter Peter Poscher.
Mo 11. Jänner, 19.30 Uhr, Pfarramt St. Konrad, Hohenems.

► **Alt.Jung.Sein - Kurs** „Auf der Suche nach Balance“. In diesem 8-teiligen Kurs werden Gedächtnis und Gleichgewicht trainiert. Anmeldung: Isolde Vonach, T 05522 52581, Kosten: € 52,-
Mo 18. Jänner, 14.30 bis 16 Uhr, Haus der Begegnung, Frastanz.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet



Führung im Krematorium Hohenems

Termin und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

Glaubensabende in Mellau

„Gloubo leano, Glouba fiero“

„Die Schätze des Glaubens neu entdecken und feiern“ können die Teilnehmer/innen der Glaubensabende in der Fastenzeit im Bregenzerwald.

„Das Alte Testament - eine Herausforderung, der wir uns stellen! Und du?“, ist der Titel der Glaubensabende, die während der Fastenzeit in Mellau stattfinden. Im Rahmen von vier Abenden widmen sich Pfarrer Eugen Giselbrecht, Prof. Dr. Christiane M. Koch und Sr. Melanie Wolfers SDS dem Wort Gottes. Den Anfang macht die „Geburtsstunde des Alten Testaments - in aussichtsloser Situation besinnt sich Israel auf Gottes Wort“ (18. Jänner). Es folgen „Befreiung hat einen Namen - das Buch Exodus“ (12. Februar), „Die Schöpfungsberichte der Bibel - sind sie noch zeitgemäß?“ (22. Februar) und „Wie wir Kränkungen überwinden und die Kraft der Vergebung erfahren - ein biblisch, spiritueller



Das Alte Testament - eine Herausforderung? MOYERPHOTOS / FLICKR.COM

Abend“ (11. März). Eine Anmeldung für die Kurse ist nicht notwendig.

Kosten: freiwillige Spenden
www.kath-kirche-vorarlber.at/weg

► **Mo 18. Jänner, 20.15 Uhr**, mit Pfarrer Eugen Giselbrecht.

► **Fr 12. Februar, 19.30 Uhr**, mit Prof. Dr. Christiane M. Koch.

► **Mo 22. Februar, 20.15 Uhr**, mit Pfarrer Eugen Giselbrecht.

► **Fr 11. März, 19.30 Uhr**, mit Sr. Melanie Wolfers SDS, jeweils in der Pfarrkirche Mellau.

TIPPS DER REDAKTION



► **Die fürchterlichen Fünf auf der Orgel.** Eine Orgelmattinee der besonderen Art erwartet Kinder (und Junggebliebene) in Altach. M.B. Bender hat das berühmte Kinderbuch „Die fürchterlichen Fünf“ von Wolf Erlbruchs in Musik umgesetzt. Wie schön das klingen kann, zeigt Jürgen Natter an der Orgel. Maria Natter liest vor.
So 10. Jänner, 11.15 Uhr, Pfarrzentrum Altach.

► **Einst hatte Josef einen Traum.** Bibelnachmittag mit Mag. Christian Kopf zur Erzählung über Josef. Bibelkenntnisse sind nicht erforderlich. Bitte eine Bibel mitbringen. Kosten: Jause € 5,-
Info: T 05522 442900
Weitere Termine: 1. Februar, 7. März und 4. April.
Mo 11. Jänner, 14.45 bis 16.15 Uhr, Bildungshaus Batschuns.



► **Hospiz sucht Menschen mit Herz.** Infoabende für den Befähigungskurs für ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in der Hospiz Vorarlberg, der im März beginnt.
Di 19. Jänner, 18.30 Uhr, Caritas Werkstätte, Bludenz.
Do 21. Jänner, 18.30 Uhr, Mehrzweckraum, Sozialzentrum Altach.
Di 26. Jänner, 18.30 Uhr, Caritas-haus, Feldkirch.

► **Solidarität leben** und Türen öffnen für einen Lebensstil in Würde. Kurzvorträge mit Podiums- und Publikumsdiskussion von Friedensforscher Dr. Karl Kumpfmüller, Nah-Ost-Experte Dr. Thomas Schmiedinger und Pfr. Michael Meyer. Anmeldung bis 19. Jänner unter www.veranstaltungen.fhv.at
Fr 22. Jänner, 18 bis 21.30 Uhr, Campus V (Raum W2 11/12), Fachhochschule Vorarlberg, Dornbirn.

TAGESLESUNGEN

TAUFE DES HERRN

SONNTAG 10. JÄNNER

L I: Jes 42,5a.1-4.6-7; L II: Apg 10,34-38; Ev: Lk 3,15-16.21-22

MONTAG 11. JÄNNER

L: 1 Sam 1,1-8; Ev: Mk 1,14-20

DIENSTAG 12. JÄNNER

L: 1 Sam 1,9-20; Ev: Mk 1,21-28

MITTWOCH 13. JÄNNER

L: 1 Sam 3,1-10.19-20; Ev: Mk 1,29-39

DONNERSTAG 14. JÄNNER

L: 1 Sam 4,1b-11; Ev: Mk 1,40-45

FREITAG 15. JÄNNER

L: 1 Sam 8,4-7.10-22a; Ev: Mk 2,1-12

SAMSTAG 16. JÄNNER

L: 1 Sam 9,1-4.17-19; 10, 1; Ev: Mk 2,13-17

SONNTAG 17. JÄNNER

L I: Jes 62,1-5; L II: 1 Kor 12,4-11; Ev: Joh 2,1-11

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof
Grundlegende Richtung: Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch. Als solches gibt es auch Raum für persönliche Meinungen. Namentlich gezeichnete Beiträge von Gastautor/innen müssen sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.

Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Redaktionsschluss: Donnerstag, 10 Tage vor Erscheinungstermin

Verwaltung und Abo-Marketing: Ramona Maurer, Telefon: 05522 3485-211

E-Mail: ramona.maurer@kath-kirche-vorarlberg.at

Anzeigen-Marketing: Petra Baur, Telefon: 05522 3485-211

E-Mail: petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at

Abo-Service: Isabell Burtcher DW 125

Alle: Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

Telefon: 05522 3485-0, Fax 05522 3485-5

E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Internet: www.kirchenblatt.at

Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:

Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer

Alle: Bergstraße 12, 5020 Salzburg, Telefon: 0662 884452, E-Mail: office@koopredaktion.at

Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner, Bergstraße 12, 5020 Salzburg, E-Mail: office@kizmedia.at

Jahresabonnement: € 42,50 (bei Zustellung durch die Pfarre wie bei Postzustellung). Abbestellungen nur schriftlich zum 30.6. und 31.12. jeden Jahres.

Einzelverkauf: € 1,-

Art Copyright: Bildrecht Wien

Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach

Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz:

Alleinhaber: Diözese Feldkirch. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch. Es arbeitet mit den Diözesen Linz, Eisenstadt und Innsbruck zusammen. Zu seinen inhaltlichen Aufgaben gehören christliche Verkündigung, Lebenshilfe aus dem Glauben, religiöse Bildung und Kultur. Die Offenlegung ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK

KOMMENTAR

Rückschau, Innenschau, Vorschau

Das neue Jahr ist noch jung. Hört man die Nachrichten, so wird einem bewusst: Terror, Gewalt und Krieg, Leid, Menschenrechtsverletzungen, Armut und Flüchtlingsproblematik werden 2016 nicht von heute auf morgen verschwinden. Da gab es Terror-Alarm in München; eine Meldung zeigte die triste Lage in Moldawien, einem der ärmsten Länder Europas, auf; und die Nachricht über 47 Hinrichtungen an einem Tag in Saudi-Arabien ließ einem erschauern. Die Welt im Außen ist gebeutelt. Das Leben geht weiter. Oft zwar spärlich gesät gibt es Gott sei Dank auch die guten Nachrichten. Sie geben Hoffnung. Papst Franziskus hat in einem Gottesdienst zum Jahresabschluss im Petersdom dazu aufgerufen, den Glauben an das Gute nicht zu verlieren. „Das Gute gewinnt immer, auch wenn es in manchen Momenten schwächer und unsichtbar zu sein scheint“, sagte er.

Die Welt im Innen eines jeden Einzelnen von uns mag bei so manchem auch gebeutelt sein. Der Jahreswechsel bietet sich an für eine Rückschau, eine Innenschau, eine Vorschau. Das Jahr Revue passieren lassen. Was hat sich getan? Welche Bedeutung haben Ereignisse in meinem Leben, auch wenn sie nicht immer angenehm waren? Wo wurde ich beschenkt? Wo stehe ich? Was gehe ich an? Welche Vorsätze und Vorhaben habe ich und möchte ich verwirklichen? Auch wenn sich so manche Pläne im Laufe der Zeit wieder zerschlagen, so tut es gut, sich Gedanken zu machen und innezuhalten. Und sich vielleicht vorzunehmen – im Jahr der Barmherzigkeit – öfter mal barmherzig zu sein. Was das heißt? Das Herz öffnen, hilfsbereit sein, Anteil nehmen, sich berühren lassen.

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: MAG. AMANI ABUZHARA M.A., DOZENTIN

Vom Umgang mit der Vielfalt

„Leben ist Vielfalt“ lautet das Motto der Österreichischen Pastoraltagung, die diese Woche in Salzburg stattfindet. Amani Abuzahra, eine der Vortragenden, hat dazu einen besonderen persönlichen Zugang.

Die 32-Jährige ist Dozentin am Privaten Studiengang für das Lehramt für Islamische Religion an Pflichtschulen in Wien. Dieser wird in die Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems organisatorisch eingegliedert. Für Abuzahra, die neben dem Philosophiestudium auch den Masterlehrgang für interkulturelle Studien in Salzburg absolviert hat, ist dieses Miteinander nichts Neues. Die junge Muslimin, die aus Amstetten (NÖ) stammt, hat einen katholischen Kindergarten und eine katholische Volksschule besucht. „Das war eine Bereicherung: Ich habe das Christentum im Alltag erlebt und die Klassenkolleg/innen haben durch mich etwas über den Is-

lam erfahren. Da ging es zum Beispiel um die Frage: Wie beten Christen, wie beten Muslime? Das war gelebte Vielfalt, ohne etwas künstlich erzeugen zu müssen.“

Wer bin ich? Wissenschaftlich hat Abuzahra sich mit dem Thema in ihrem Buch „Kulturelle Identität in einer multikulturellen Gesellschaft“ auseinandergesetzt. „Es geht um die Frage: Wer bin ich in einer vielfältigen Welt“, sagt die frühere Vorsitzende des Vereins „Junge Musliminnen Österreich“. Auf diese Vielfalt müsse man sich nicht nur persönlich einstellen, sondern dies zum Beispiel im Schulunterricht berücksichtigen. Wenn man in seiner eigenen Identität gefestigt ist – ob als Christ, Muslim oder religionsloser Mensch –, sei man tendenziell weniger vom vermeintlich Fremden verunsichert. Übt man gegenseitig Kritik, dann sei wichtig, dass dies auf Augenhöhe geschehe. Laut Abuzahra fehlt heute eine „Kultur der Stille“, die das Nachdenken über sich und andere ermöglicht. Dass muslimische Mitbürger zu Österreich gehören, wie das Kardinal Christoph Schönborn jüngst sagte, ist für sie selbstverständlich. Weise aber jemand anderer darauf hin, könne das in Zeiten, in denen friedliche Muslime vor dem Hintergrund der „IS“-Untaten auf Ablehnung stoßen, hilfreich sein. HEINZ NIEDERLEITNER



ASMA AIAD

„Es war für mich bereichernd, das Christentum ‚von innen‘ kennenzulernen.“
AMANI ABUZHARA

ZU GUTER LETZT

Gemeinsam stark

Rund 800 Menschen waren im November 2015 in Vorarlberg von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Das bedeutet mehr als 365 Tage als arbeitslos gemeldet zu sein. Diese Menschen wieder in den regulären Arbeitsmarkt zu integrieren, ist Kernaufgabe der Sozialen Unternehmen Vorarlberg. Fünf Unternehmen bündeln hier ihre Kräfte in einem Verband und bieten Betroffenen nicht nur befristete Arbeits-

plätze, sondern auch soziale und psychologische Begleitung sowie Starthilfe in den primären Arbeitsmarkt. Die Verbands-Träger sind AQUA Mühle Vorarlberg, die sozialen Unternehmen carla der Caritas Vorarlberg, die Dornbirner Jugendwerkstätten, Integra Vorarlberg und die Kaplan Bonetti Arbeitsprojekte. Rund tausend Menschen können jährlich das Angebot in Anspruch nehmen und sind im Durchschnitt vier Monate in einem der fünf Sozialen Unternehmen be-

schäftigt. Rund ein Drittel gelingt der Sprung in den ersten Arbeitsmarkt.
► www.sozialeunternehmen-vorarlberg.at



Sinnvolle Arbeit für Langzeitarbeitslose. MARKUS GMEINER

HUMOR

Mann zum Verkäufer: „Ich hätte gerne einen Bumerang. Und könnten Sie mir sagen, wie ich den alten wegwerfen kann?“



s' Kirchamüse

Und widramol hot dr Papscht bewisa, dass er Humor hot. Wo nan Kind bsuacht und für an gsungahon, hot er gmant er tät jo gern mitsingah, aber er tei tona wia an Esel. Ob er zletscht oh so störrisch isch?